

au. Hauterive in der Schweiz wurde wohl als Zufluchtort vor der drohenden braunen Gefahr wieder belebt. Nach dem „Anschluß“ Österreichs wurden zunächst die Schulen geschlossen, bis 1941 die Aufhebung der Abtei mit Gauverbot für die Mönche folgte. Nach 1945 fand sich der um Gefallene und Ausgetretene reduzierte Konvent sehr bald wieder am Bodensee ein und konnte das klösterliche Leben und den schulischen Lehrbetrieb wieder aufnehmen.

Der historische Teil des Buches ist für jeden Ordenshistoriker äußerst informativ. Gibt es doch wohl kaum ein anderes Kloster, das eine ähnliche Bedeutung für die Restauration der Zisterzienser gehabt hat. Die Lektüre wäre leichter, wenn die Fußnoten unter dem Text stünden, was bei der Verwendung von Disketten ohne Probleme möglich wäre. Der 2. Teil des Werkes stellt mit Bildern und Texten „Die Mehrerau heute“ vor. Der Abtei Wettingen-Mehreräu kann man zu der gelungenen Jubiläumsschrift gratulieren.

Ulrich Faust OSB

Ottobeuren

SCHEFERS H. (Hrsg.), *Das Lorscher Evangeliar*. Eine Zimelie der Buchkunst des abendländischen Frühmittelalters (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission N. F., Band 18), Luzern (Faksimile Verlag) 2000, 157 S., 31 Farbtafeln und 166 Abbildungen.

Hermann Schefers, Leiter des Museumszentrums Lorsch, hat mit mehreren Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit dem Faksimile Verlag Luzern und der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens einen Kommentar- bzw. Aufsatzband zum Lorscher Evangeliar herausgegeben.

Die im Kommentarband zur Faksimile-Edition des Lorscher Evangeliers zusammengefassten Beiträge eines internationalen Fachsymposiums über das Lorscher Evangeliar, das Anfang Juli 1999 in Verbindung mit der Ausstellung der Handschrift im Museumszentrum Lorsch stattfand, erschien im Jahr 2000 nochmals gleichlautend als selbständiger Aufsatzband im Verlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt als Band 18 (Neue Folge) unter dem Titel „Das Lorscher Evangeliar, eine Zimelie der Buchkunst des abendländischen Frühmittelalters“ (ISBN 3-8443-039-4). Das Lorscher Evangeliar selbst ist eines der prächtigsten Beispiele karolingischer Buchkunst und ein eindruckliches Zeugnis für die Kunstfertigkeit, die sich in der Hofschule in Aachen in kurzer Zeit auf höchstem Niveau herausgebildet hatte. Um 810 beauftragte Karl der Große die Künstler der Aachener Hofschule, einen repräsentativen Prachtcodex zu schaffen. Buchmaler, Schreiber und Elfenbeinschnitzer schufen so ein Gesamtkunstwerk, dessen Strahlkraft auch nach über einem Jahrtausend ungebrochen ist.

Zu Beginn des 9. Jahrhunderts gelangte dieses Evangeliar als Geschenk des Herrschers in den Besitz der königlichen Abtei des heiligen Nazarius in Lorsch an der Bergstraße, wo es über Jahrhunderte als kostbarer Schatz gehütet wurde. In Zusammenarbeit mit der Bibliotheca Apostolica Vaticana, der

Bibliothek von Alba Julia (Bibliotheca Batthyaneum), einer Filiale der Rumänischen Nationalbibliothek und dem Victoria & Albert Museum, London, – den heutigen Aufbewahrungsort der nach bewegter Geschichte geteilten Handschrift – hat der Faksimile Verlag Luzern eine originalgetreue Faksimile-Edition der gesamten Handschrift einschließlich ihres Elfenbein-Einbandes vorgelegt. In dieser Faksimile-Edition sind die getrennten Teile erstmals seit Jahrhunderten wieder zusammengefügt.

Der Kommentarband bzw. der gleichlautende selbständige Aufsatzband enthält zunächst einen Beitrag von Josef Semmler über Lorsch in der politischen und kirchlichen Welt der Karolinger. Angelika Häse widmet sich dann den liturgischen Handschriften in Lorsch um die Mitte des 9. Jahrhunderts. Anton von Euw beschreibt anschließend die Textgeschichte und Hermann Schefers schließlich die Geschichte des Lorscher Evangeliars. Katharina Bierbrauer befasst sich mit den Bildern und den Kanontafeln des Lorscher Evangeliars und ihrer Nachwirkung.

Der nachfolgende Teil gilt kunstgeschichtlichen Fragen: Götz Denzinger beschäftigte sich mit der Ornamentik, Hermann Filitz mit dem Elfenbeinschmuck und Vera Trost mit der Maltechnologie des Evangeliars. Der Wert des Kommentar- bzw. Aufsatzbandes wird gesteigert durch die reiche Bebilderung. Vor dem Aufsatzteil werden 34 Farbtafeln mit markanten Ausschnitten aus dem Evangeliar dargeboten. Nach dem Aufsatzteil, dem Verzeichnis der Abkürzungen und der Literatur sowie dem Register der Handschriften und der Elfenbeinarbeiten folgt nochmals ein Teil mit Schwarz-weiß-Abbildungen. Sie beziehen sich vorwiegend auf die kunsthistorischen Aufsätze.

Somit wird unter verschiedenen Gesichtspunkten das Lorscher Evangeliar behandelt, die sich z. B. noch erweitern ließen durch paläographische Untersuchungen. In der vorliegenden Form stellt der Kommentar- bzw. Aufsatzband eine wichtige Informationsquelle für die karolingische Buchkunst dar. Die Art ihrer Erschließung verdient große Anerkennung. Insbesondere gebührt Hermann Schefers Dank für die Herausgabe dieses wissenschaftlichen Werkes. Dank gilt ihm auch für die Konzeption des Klostermuseums im Museumszentrum Lorsch, das sehr anschaulich die klösterliche Lebensform, also das benediktinische Mönchtum des Frühmittelalters zeigt. In diesem Museum wird auch das Lorscher Evangeliar gebührend präsentiert.

*Franziskus Büll OSB*

*Münsterschwarzach*

SCHMID A. (Hrsg.), Das Neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart. Staat und Politik / begr. von Max Spindler. 2., neu bearbeitete Aufl. München (Beck) 2003 (Handbuch der bayerischen Geschichte; Bd. IV, Teilbd. 1), 1008 S.

„Es gibt eine unbestimmbare Autorität im Wesen jener, die in bevorzugten Verhältnissen aufgewachsen sind.“ Fast möchte man dieses Wort von André